

Pressemitteilung

Schweinehaltung zwischen Strukturwandel und dem Weg in die Zukunft

Klare Regeln, faire Preise und gesellschaftliche Rückendeckung sind entscheidend für die Zukunft der Schweinebranche

Die Schweinehaltung in Österreich befindet sich seit Jahren im Wandel. Laut der jüngsten Viehzählung werden hierzulande rund 2,48 Millionen Schweine gehalten – etwa 42 Prozent davon, also rund 1,04 Millionen Tiere, in Oberösterreich. Für viele landwirtschaftliche Betriebe stellt die Schweinehaltung – sei es Zucht, Ferkelproduktion oder Mast – nach wie vor den wichtigsten Einkommenszweig dar. Gleichzeitig zeigt sich ein deutlicher Rückgang der Betriebszahlen. Im Jahr 2000 gab es österreichweit noch rund 79.000 Betriebe mit Schweinehaltung, bis 2024 sank diese Zahl auf etwa 16.600. In Oberösterreich reduzierte sich die Zahl der Betriebe im selben Zeitraum von knapp 17.500 auf rund 4.300. Im Zuge dieser Entwicklung ist die durchschnittliche Anzahl der gehaltenen Schweine pro Betrieb gestiegen – ein Hinweis auf die zunehmende Konzentration und Professionalisierung innerhalb der Branche.

In den vergangenen zehn Jahren ist eine Verminderung des Schweinebestandes in Österreich von knapp zwölf Prozent festzustellen. Seit dem Jahr 2000 um etwa ein Viertel.

In Oberösterreich fällt der Rückgang etwas geringer aus (acht Prozent seit 2014, 14 Prozent seit dem Jahr 2000). Das unterstreicht den Stellenwert der Schweinehaltung in Oberösterreich im Hinblick auf die Gesamtversorgung in Österreich. Dazu liefert die entsprechend notwendige bzw. zur Verfügung stehende eigene Futtergrundlage, das heißt die Ertragslage aus dem Pflanzenbau (v.a. Mais, Weizen, Gerste) einen entscheidenden Beitrag.

„Ein hoher Anteil an selbst erzeugtem Futter reduziert in Oberösterreich die Abhängigkeit von Zukäufen und wirkt sich positiv auf die Wirtschaftlichkeit der Betriebe aus. Die Verwertung des eigenen Futters durch die Tiere steigert das Einkommen und liefert zugleich wertvollen Dünger

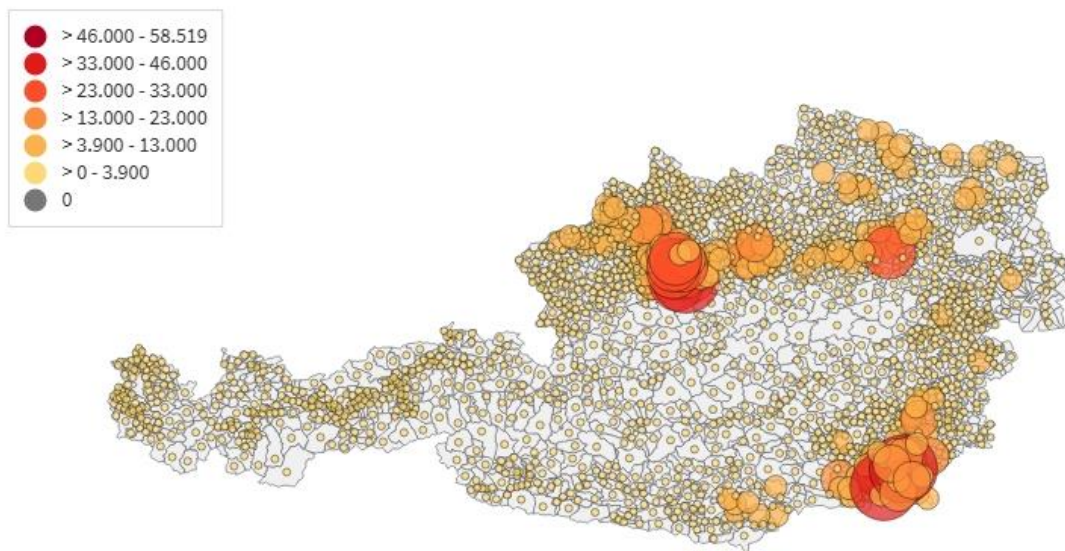
– ein zentraler Beitrag zur nachhaltigen Kreislaufwirtschaft“, erläutert Franz Waldenberger, Präsident der Landwirtschaftskammer OÖ.

Allerdings ist nur etwa ein Drittel der Betriebe marktrelevant, das heißt, sie produzieren in einem Umfang, der für den Handel von Bedeutung ist. Die Ursachen für den Rückgang der Betriebe sind vielfältig: Neben steigenden gesetzlichen Anforderungen, die oft mit hohen Investitionen verbunden sind, spielen auch arbeitswirtschaftliche und technische Entwicklungen eine Rolle, die größere Bestände ermöglichen.

2025 : ID 3600 Schweine gesamt (Stück)

Gesamtanzahl der Schweine von INVEKOS-Betrieben, nach Betriebssitz in der gewählten Gebiete Ebene

 Bundesanstalt
für Agrarwirtschaft
und Bergbauernfragen



Quelle: gedaba.agrarforschung.at | Datengrundlage: AMA, INVEKOS-Daten

Bildtext: Neben dem oberösterreichischen Zentralraum gibt es auch in der Südoststeiermark eine starke Schweinehaltung.

Bildnachweis: Bundesanstalt für Agrarwirtschaft und Bergbauernfragen, Abdruck honorarfrei

Kritik an der Schweinehaltung verunsichert Bäuerinnen und Bauern

Zunehmend belastend auf die Schweinebäuerinnen und Schweinebauern wirkt die gesellschaftliche Debatte rund um Tierwohl und Haltungssysteme. Diese Kritik, die vor allem von Nichtregierungsorganisationen und Tierschutzgruppen geäußert und zum Teil medial verstärkt wird, hat viele Bäuerinnen und Bauern verunsichert und zum Teil auch zum Aufgeben der Schweinehaltung bewogen.

„Wir treten entschieden gegen pauschale Verurteilungen auf. Einzelfälle mit Tierschutzverstößen müssen klar benannt und geahndet werden – doch es darf nicht die gesamte Branche unter Generalverdacht gestellt werden. Denn unsere Schweinehalter sind bemüht, ihr Einkommen mit gesunden und leistungsbereiten Tieren zu erwirtschaften. So manche Organisation rückt allerdings die Branche in das Licht der Tierquälerei und Ausbeutung“, betont Waldenberger. Stalleinbrüche und medienwirksame Aktionen, die unter dem Deckmantel des Tierschutzes stattfinden, lehnt die Landwirtschaftskammer entschieden ab.

Schweinehalter brauchen Stabilität

Trotz der Herausforderungen sehen viele Bäuerinnen und Bauern in Oberösterreich weiterhin eine Zukunft in der Schweinehaltung. Umso wichtiger sind klare rechtliche Rahmenbedingungen und Planungssicherheit. Die Novelle des Tierschutzgesetzes im Mai 2025 hat neue Anforderungen definiert – nun braucht es eine Phase der Stabilität, damit die Investitionsbereitschaft unterstützt und gefördert wird.

„Die Landwirtschaftskammer bekennt sich zum Tierschutz und zur Weiterentwicklung der Tierhaltung. Dies kann allerdings nur unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Machbarkeit und der Marktbedingungen geschehen“, hält Waldenberger fest.

Der erzielte Kompromiss bei der Gesetzesänderung bildet die Grundlage dafür, dass die Schweinehaltung in Österreich wieder zukunftsfähig gestaltet werden kann. „Die Investitionsbereitschaft war in den letzten Jahren in der Schweinebranche äußerst verhalten. Wir hoffen, dass die Bäuerinnen und Bauern ihre Zurückhaltung, Geld für neue Stallungen in die Hand zu nehmen, aufgeben. Von Seiten der Landwirtschaftskammer OÖ werden wir sie bezüglich Beratung weiterhin tatkräftig unterstützen“, so Waldenberger.

Österreich hat im EU-Vergleich eine besondere Lösung

Trotzdem wird Österreich mit diesem Tierschutzgesetz nun eine im EU-Vergleich besondere Lösung haben. Die Haltungsbedingungen haben entsprechende Auswirkungen auf Erzeugungsmengen und die Wettbewerbsfähigkeit im internationalen Marktgeschehen. Hohe Tierwohl-Standards sind ein deutlich hervorzuhebendes Merkmal gegenüber dem Konsumenten und auf den Absatzmärkten, die sich im Preis für Schweinefleisch ausdrücken müssen.

„Wer höhere Standards in der Tierhaltung fordert, darf auch im Supermarktregal nicht zum Billigstprodukt mit unbekannter Herkunft greifen, sondern sollte sich an das AMA-Gütesiegel halten und einen entsprechenden Preis für Qualitätsware zahlen. Das gilt auch für Gastronomie und Verarbeitung“, fordert Waldenberger.

Rückgang und Verlust der Eigenversorgung droht

Die gesetzlichen Vorgaben müssen in der Praxis umsetzbar sein. Andernfalls droht ein deutlicher Rückgang der heimischen Produktion – mit der Folge, dass vermehrt Fleisch importiert wird, das unter niedrigeren Tierhaltungsstandards erzeugt wurde. Fehlende Investitionen werden die Eigenversorgung mit hochwertigem, heimischem Schweinefleisch massiv gefährden.

„Wir haben in Österreich ein umfassendes Angebot an Tierwohlprogrammen. Die neuen rechtlichen Vorgaben sollen die Erzeugung von österreichischem Qualitätsschwein absichern und ich hoffe, dass mit der gesetzlichen Regelung die Basis für eine stabile Investitionstätigkeit auf unseren schweinehaltenden Betrieben gelegt ist“, so Waldenberger abschließend.

Mehrkosten müssen abgegolten werden

Gütesiegel und Tierwohlprogramme erfordern eine angemessene Implementierungszeit, die Abgeltung der damit verbundenen Mehrkosten und Mehraufwände sowie vor allem die Akzeptanz seitens der Konsumentinnen und Konsumenten.

„Tag für Tag kümmern sich unsere Bäuerinnen und Bauern um ihre Tiere und erzeugen gesunde und hochwertige Lebensmittel. Die Landwirtschaft hat mit dem Schritt, sich dem harten internationalen Marktgefüge mit Programmen für mehr Tierwohl zu stellen, ein deutliches und vor allem mutiges Zeichen gesetzt, das aber höhere Kosten mit sich bringt. Diese Bemühungen müssen daher angemessen entlohnt werden, sodass ein gerechtes Einkommen gewährleistet ist.

Schwanzkupieren: zwischen Anspruch und Realität

Die Diskussion um das Kupieren von Schweineschwänzen ist ein Paradebeispiel für die Spannungsfelder zwischen Tierschutz, Praxisnähe und wirtschaftlicher Realität. Was auf den ersten Blick wie ein klarer Fortschritt im Sinne des Tierwohls erscheint, entpuppt sich bei genauerer Betrachtung als eine Herausforderung, die gerade für die kleinstrukturierte Schweinehaltung in Österreich kaum zu bewältigen wäre.

Ein gesetzlich vorgeschriebenes, vollständiges Kupierverbot würde viele Betriebe vor unlösbare Probleme stellen. Die Ursachen für Schwanz- und Ohrenverletzungen sind vielschichtig. Die jährliche Risikoanalyse, die mittlerweile verpflichtend durchgeführt wird, ist ein wichtiger Schritt, um diese Einflussfaktoren auf Betriebsebene zu erfassen und Verbesserungen zu ermöglichen. Doch die Auswertung und Zusammenführung dieser Daten zu allgemein gültigen Empfehlungen ist eine Mammutaufgabe, die die Branche noch Jahre beschäftigen wird.

Aktuell gelingt es, den Anteil unkupierter Schweine basierend auf freiwilligen Qualitätsprogrammen stetig zu erhöhen, aber nur in kleinen Schritten. Diese Programme verbieten das Kupieren, setzen aber voraus, dass der Markt bereit ist, für das Mehr an Tierwohl

auch mehr zu bezahlen. Genau hier liegt das Problem: Die Nachfrage ist begrenzt, der Preisaufschlag fehlt – und damit auch die wirtschaftliche Grundlage. Die Wartelisten investitionswilliger Landwirte für solche Programme sind lang, die Marktsignale jedoch schwach.

Ein Blick ins Ausland zeigt, dass gesetzliche Verbote allein keine Lösung sind. In der Schweiz ist das Kupieren seit 2008 verboten. Dennoch leidet ein erheblicher Teil der Schweine unter Schwanzverletzungen – trotz mehr Platz, Stroh und Auslauf. Eine aktuelle Studie, veröffentlicht in der Fachzeitschrift SUS, zeigt: 37 Prozent der untersuchten Tiere wiesen Schwanzverluste auf, teils in erheblichem Ausmaß. In Finnland, wo ebenfalls ein Kupierverbot gilt, sind die Zahlen sogar noch höher. Mehr als die Hälfte der Schweine zeigen dort Verletzungen am Schwanz. Diese Länder sind daher kein Vorbild – zumindest nicht in dieser Frage.

Vor diesem Hintergrund plädiert die Landwirtschaftskammer Oberösterreich für einen realistischen und praxisnahen Weg. Präsident Franz Waldenberger bringt es auf den Punkt: „Ein gesetzliches Kupierverbot wäre für unsere kleinstrukturierte Schweinehaltung nicht umsetzbar und keine Lösung im Sinne des Tierschutzes. Wir setzen stattdessen auf ein freiwilliges Heranführen der Betriebe zum Kupierverzicht – das ist der einzig sinnvolle und praxistaugliche Weg, um eine tierschutzrelevante Verbesserung zu erzielen.“



Trotz vieler Herausforderungen sehen viele Bäuerinnen und Bauern in OÖ weiterhin eine Zukunft in der Schweinehaltung. Die Rahmenbedingungen müssen allerdings passen.

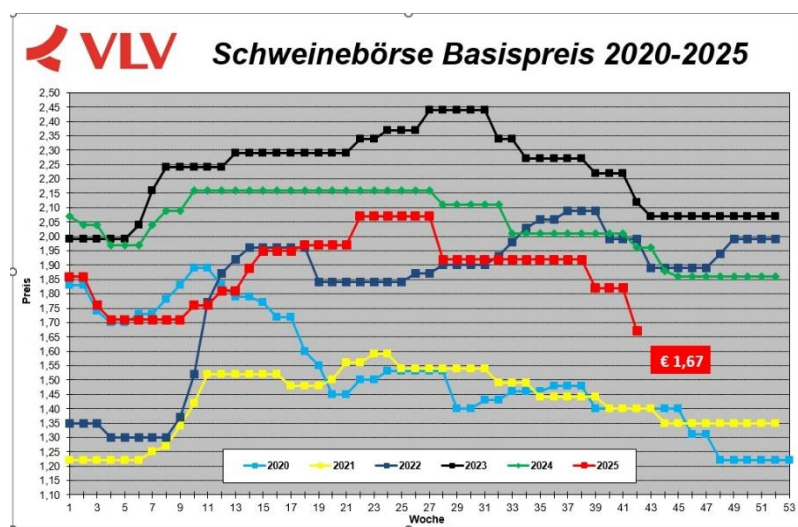
Bildnachweis: LK OÖ, Abdruck honorarfrei

Schweinebauern zahlen aktuell die Zeche für europäische Autobauer

Nachdem US-Präsident Trump Zollkriege am Weltmarkt salonfähig gemacht hat, haben die EU-Länder, von Frankreich ausgehend, auf EU-Ebene beschlossen, chinesische Autos mit 25 Prozent EU-Importzoll zu belasten. China reagierte mit Antidumping-Untersuchungen beim Schweinefleisch-Import aus dem EU-Raum, was in der Konsequenz zu Importzöllen für Schweinefleisch aus der EU zwischen 20 und 62 Prozent mit Wirksamkeit 10. September 2025 führte.

Das jährliche Exportvolumen der EU nach China betrug zuletzt 1,2 Millionen Tonnen, allein mehr als 5.000 Tiefkühlcontainer befinden sich derzeit am Schiffsweg Richtung Peking. Der Schaden pro Container wird mit ca. 30.000 Euro bemessen, wodurch allein der Verlust für die am Schiff befindliche Ware mit 150 Millionen Euro geschätzt wird. Gleichzeitig kam die Produktion für Chinaware EU-weit de facto zum Stillstand, was den im Herbst ohnehin reichlich versorgten Schweinefleischmarkt binnen weniger Wochen zum Kippen brachte.

„In Österreich sind von dieser Exportproblematik nach China fünf zum Export nach China zugelassene Schlacht- und Zerlegeunternehmen sowie 17.000 Schweinehalter betroffen. Die deutlich eingebrochenen Mastschweinepreise schlagen nämlich auch auf die Ferkelpreise durch, wodurch die Verluste jede Form der Schweinehaltung betreffen“, erläutert Johann Schlederer, Geschäftsführer des Verbandes der landwirtschaftlichen Veredelungsproduzenten (VLV).



*Bildtext: Preis für Mastschweine
(Basispreis der Schweinebörse; Angabe in
Euro pro Kilogramm Schlachtgewicht). Der
Knick in der roten Linie des Jahres 2025
auf 1,67 Euro zeigt den Absturz des
Schweinepreises hauptsächlich aufgrund
der chinesischen Importzölle.*

Für Weiterentwicklung der Tierwohlfaltung braucht es Abnehmer

Schon 2021 hat sich die österreichische Schweinebranche im Rahmen einer Tierwohlstrategie zu einer Weiterentwicklung im Bereich Tierwohl bekannt, und seither intensiv am Ausbau der Tierwohl-Schweinehaltung in Österreich gearbeitet. Im Kern der Bemühungen steht die sogenannte marktbasierte Weiterentwicklung. Für Betriebe, die auf Tierwohl-Haltung umstellen wollen, sollen langfristige Vermarktungsschienen geschaffen werden. Dies sichert einerseits die nachhaltige und langfristige Haltung von Tierwohl-Schweinen ab. Andererseits können Investitionen in Tierwohl-Ställe nur durch mehrjährige Partnerschaften und Abnahmevereinbarungen getätigt werden. Dieses Szenario setzt allerdings eine entsprechende Nachfrage am Markt voraus.

BIO

- Permanenter Zugang ins Freie
- Schutz vor Witterungseinflüssen
- max. 14 Schweine je ha

Gewichtsbereich BIO	Stallfläche	Außenfläche
bis 50 kg	0,8 m ²	0,6 m ²
bis 85 kg	1,1 m ²	0,8 m ²
ab 85 kg	1,3 m ²	1 m ²
ab 110 kg	1,5 m ²	1,2 m ²

AMA-Gütesiegel + Mehr Tierwohl – „Sehr gut“

- 100 % mehr Platzangebot
- eingestreute, weiche Liegefläche
- Ringelschwänze
- Auslauf/Außenklimabereich
- gentechnikfreie Fütterung
- Beschäftigungsmaterial Stroh/Heu
- Kastration unter Vollnarkose
- Scheuermöglichkeiten

Gewichtsbereich	Gesamtfläche	Liegebereich
bis 50 kg	0,8 m ²	0,4 m ²
bis 85 kg	1,1 m ²	0,5 m ²
bis 110 kg	1,4 m ²	0,6 m ²
ab 110 kg	2 m ²	0,8 m ²

AMA-Gütesiegel + Mehr Tierwohl – „Gut“

- 60 % mehr Platzangebot (im Stall oder als Auslauf)
- eingestreute Liegefläche
- Beschäftigungsmaterial Stroh/Heu

Gewichtsbereich	Gesamtfläche	Liegebereich
bis 50 kg	0,7 m ²	0,28 m ²
bis 85 kg	0,9 m ²	0,36 m ²
ab 85 kg	1,1 m ²	0,44 m ²

AMA-Gütesiegel

- 10 % mehr Platzangebot
- mind. zwei verschiedene Beschäftigungsmaterial
- Einsatz von Tieren aus Zuchtlinien mit gesicherter Fleischqualität
- weiche Liegefläche in der Krankenkabine
- Teilnahme am Antibiotikamonitoring der AGES
- nachhaltige, proteinreduzierte Fütterung

Gewichtsbereich	Fläche
bis 50 kg	0,44 m ²
bis 85 kg	0,61 m ²
ab 85 kg	0,77 m ²

Österreichisches gesetzliches Niveau

- Anforderungen der 1. Tierhaltungsverordnung mit 0,7 m² bei Tieren ab 85 kg

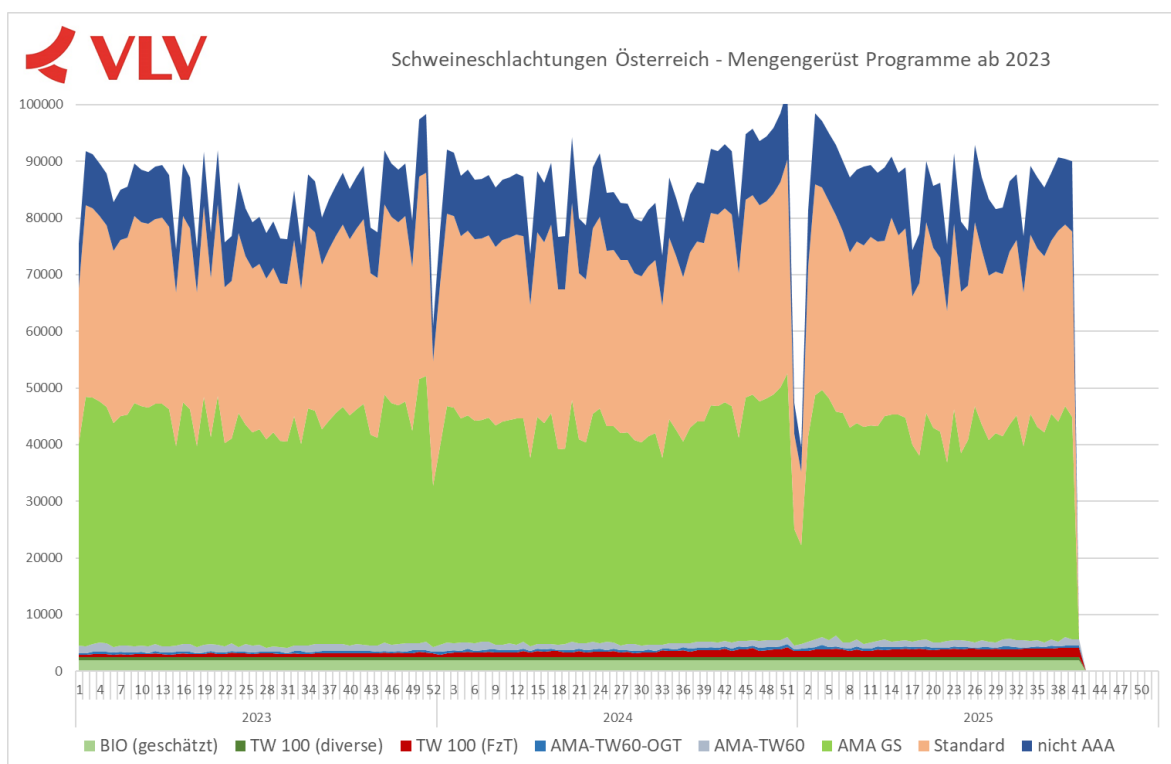
Europäisches gesetzliches Niveau

- Anforderungen der EU-Schweinehaltungsrichtlinie mit 0,65 m² bei Tieren ab 85 kg

Bildtext: Tierwohl in der Schweinehaltung: ein Überblick über die Haltungssysteme in Österreich. Bildnachweis: VLV, Abdruck honorarfrei.

Nachfrage nach Tierwohl-Fleisch stagniert

Bis Ende 2025 werden die Schlachtungen im Rahmen von Bio- und Tierwohl-Qualitätsprogrammen auf ca. 270.000 angewachsen sein, das sind knapp sieben Prozent der heimischen Produktion. Dieses Wachstum wurde im Wesentlichen durch das Projekt „Fair zum Tier“ der Handelsgruppe REWE ermöglicht. Nach Endausbau dieses Projektes Ende 2025 ist aus heutiger Sicht keine weitere Steigerung im Tierwohlsegment absehbar.



Bildtext: Aus der Grafik wird deutlich ersichtlich, dass der Anteil an Programmen über der gesetzlichen Grundlage und in Richtung mehr Tierwohl noch sehr gering ist. Bildnachweis: VLV, Abdruck honorarfrei

„Die Nachfrage nach Tierwohl-Schweinefleisch stagniert – eine nachhaltige Trendwende ist derzeit nicht in Sicht. Betrieben, die auf besonders tierfreundliche Haltung umstellen möchten, kann deshalb aktuell keine sichere Vermarktung zugesichert werden. Damit die Tierwohlproduktion wachsen kann, braucht es mehr Nachfrage nach Bio- und Tierwohlfleisch sowie eine klare Kennzeichnung von Herkunft und Haltungsform für die Konsumentinnen und Konsumenten.“

Um den positiven Trend in der Bio- und Tierwohl-Schweinehaltung weiter voranzutreiben, braucht es gezielte Initiativen entlang der gesamten Wertschöpfungskette. Der Lebensmittel-einzelhandel, der Großhandel, die Verarbeitungsindustrie, die Gastronomie und nicht zuletzt die Konsumentinnen und Konsumenten sind gefordert, die Nachfrage nach hochwertigem Fleisch aus tierfreundlicher Haltung zu steigern. Nicht Wunsch, Bekenntnis oder alleinige Forderung, sondern ausschließlich der tatsächliche Kauf und die angepasste Bezahlung dieser Ware wird den Anteil steigern.

Auch die öffentliche Hand spielt eine zentrale Rolle: Durch die konsequente Umsetzung des „Plans für nachhaltige Beschaffung“ kann die Nachfrage nach Tierwohl-Fleisch in Küchen von Bund, Ländern und Gemeinden deutlich erhöht werden. Eine stärkere Nachfrage verbessert die Vermarktungschancen für jene Betriebe, die ihr Haltungssystem auf höhere Standards umstellen möchten.

„Entscheidend ist dabei eine transparente Kennzeichnung der Qualitätsstufen und der Herkunft – überall dort, wo Konsumentinnen und Konsumenten ihre Kaufentscheidung treffen“, ist Schlederer überzeugt.

Schweinebranche fordert die Haltungsformkennzeichnung

Leider wurde durch die jüngste Entscheidung der Fleischwirtschaft und des Handels die Einführung einer Haltungsformenkennzeichnung auf unbestimmte Zeit verschoben. Uneinigkeit zwischen den Handelsketten und die derzeit schwierige Marktlage werden als Argumente für das Scheitern der Initiative genannt.

Von Seiten der landwirtschaftlichen Vertretung fordern wir seit Jahren ein transparentes System, das den Verbrauchern eine verständliche und sichere Orientierung im bekannten „Markendschunegel“ ermöglichen würde. Laut Befragungen wäre vermutlich ein Viertel der Bevölkerung bereit, für sicher und nachvollziehbare tierfreundliche Haltung mehr auszugeben.

„Die Landwirtschaft ist bereit, für diese potenzielle Zielgruppe Tierwohlschweinefleisch zu produzieren. Die Haltungsformen in Österreich reichen vom gesetzlichen Mindeststandard über Tierwohl bis hin zu Bio – ebenso vielfältig ist das Interesse der Verbraucher. Deshalb braucht es dringend eine klare Kennzeichnung der Haltungsform, um mehr Fairness für Erzeuger und Konsumenten zu schaffen“, so Schlederer abschließend.



„Für die Weiterentwicklung der Tierwohlhaltung brauchen wir die entsprechenden Abnahmezahlen und den Willen der Konsumenten zu Tierwohl-Fleisch“, betonen LK OÖ-Präsident Mag. Franz Waldenberger (r.) und der Geschäftsführer des VLV, Dr. Johann Schlederer. Bildnachweis: LK OÖ, Abdruck honorarfrei

Kontakt: Mag. Elisabeth Frei-Ollmann,
Tel +43 50 6902-1491, medien@lk-ooe.at